

6. Verleihung des Josef Gabriel
von Rheinberger-Preises durch
die Gemeinde Vaduz

am 17. März 1988
Saal der Musikschule Vaduz

an Michael Donhauser, Wien/Vaduz

Ansprache
von
Robert Allgäuer
Präsident des Kulturbeirates
der Fürstlichen Regierung

Lieber Michael Donhauser,
sehr geehrte Damen und Herren,

Zum Ritual einer Preisverleihung gehört die Laudatio, in der die Leistungen und Verdienste des Laureaten hervorgehoben werden. -
Ich lobe den Preisträger und lobe das Preisgericht, ansonsten werde ich keine Lobrede halten. Sie werden Michael Donhauser selber hören und sehen: Er wird aus seiner Erzählung EDGAR lesen und über sein schriftstellerisches Arbeiten berichten. Der eigenen Aussage des Autors über sein Schaffen kommt mehr Authentizität und Erlebniskraft zu als den Interpretationen eines Dritten. Ich beschränke mich daher auf einige Informationen zu Biographie, Bibliographie und Rezeption.

Zur Biographie:

Michael Donhauser ist 1956, dem Jubeljahr der 150-jährigen Souveränität Liechtensteins in Vaduz geboren und besuchte hier den Kindergarten, die Volksschule und das Gymnasium. Seit 1976 lebt er in Wien. Anführungszeichen "Stadtluft macht frei" Schlusszeichen. Er studierte Germanistik und Romanistik an der Universität Wien mit Abschluss des Studiums im Jahre 1983. Er schreibt - und erhält Preise:

1985 - den "Forum Stadtpark-Literaturförderungspreis", Graz

1986 - das "Oesterreichische Nachwuchsstipendium für Literatur"

- 1986 - den "Jürgen Ponto-Förderungspreis", der ihm allerdings wieder aberkannt wird, weil er die Hälfte der Preissumme von DM 15'000.-- den Wackersdorf-Gegnern spenden wollte
- 1987 - zeigt er in einer Ausstellung im Theater am Saumarkt in Feldkirch sein malerisches Schaffen, ohne Echo.

Michael Donhauser lebt als freier Schriftsteller und Maler in Wien, ein-Anführungszeichen "freiwilliger Emigrant im Exil" Schlusszeichen.

Von der Heimat gibt es kein Loskommen, auch wenn sie verloren wäre. Die Sehnsucht nach Heimat bleibt wohl unstillbar. Vaduz und damit das Land holen ihn heute ein und werfen ein Fangnetz über den Erfolgreichen, der sich einen Namen gemacht hat: Er wird ausgezeichnet und erhält den Josef Gabriel von Rheinberger-Preis der Gemeinde Vaduz. Michael Donhauser lässt sich nicht "vereinnahmen", ist er doch frech genug, ohne jede Kulturbeirats- oder Regierungssubvention und ohne Pen Club Patronanz zu schreiben, Verlage zu finden und Preise entgegenzunehmen.

Zur Bibliographie:

- 1985 erste Veröffentlichung
DIE GROSSMUTTER. Erzählung.
in: "Manuskripte", Zeitschrift
für Literatur Graz, Nr. 87, März 1985.

- 1985 DER FUERST. Erzählung.
REGEN. Erzählung.
in: "Manuskripte", Nr. 88, Juni 1985
- 1985 SPLITTER. Gedichte.
in: "Manuskripte", Nr. 89/90,
September 1985
- 1986 DER KINDERGARTEN. Erzählung.
in: "Manuskripte" Nr. 93,
September 1986
- 1986 DER HOLUNDER. Prosagedichte.
manuskripte Edition
Verlag Droschl Graz, 1986.
- 1987 GEDICHTE
in: "Manuskripte" Nr. 95, März 1987
- 1987 EDGAR. Erzählung.
Residenz Verlag, Salzburg
1987
- 1987 DAS LAND. Erzählung.
in: "Allmende" Nr. 16/17, 1987
Elster Verlag, Bühl-Moos
- 1987 GEDICHTE
in: "Manuskripte" Nr. 97, Oktober 1987

Zurzeit arbeitet Michael Donhauser an einem Roman, der kein eigentlicher Roman ist, und in Bände erscheinen soll.

Zur Rezeption:

Ich zitiere aus Rezensionen zum
Erstlingswerk EDGAR:

Wendelin Schmidt-Dengler am 5. April 1987 in der Sendereihe EX LIBRIS
des Oesterreichischen Rundfunks

Ein Buch von bewingender Klarheit, und doch ist es nirgends simpel. Daß Michael Donhauser, der auch malt, noch anders kann als erzählen hat er mit seinen Prosagedichten in dem Band 'Der Holunder' - im Vorjahr bei Droschl erschienen - schon unter Beweis gestellt. Und es empfiehlt sich auch, die Erzählung 'Edgar' nicht nur als einen erlebnisgesättigten Bericht und als ein für die Kinderpsychologie bereitgestelltes Material aufzufassen, sondern als poetisches Modell schlechthin, um von Kindheit zu erzählen. Georg und Edgar, die ungleichen Cousins, verhalten sich ähnlich wie die ungleichen Zwillinge Walt und Vult in Jean Pauls 'Flegeljahren'...

Ich kenne nur wenige Schilderungen, in denen Lernerfahrungen mit so penibler Genauigkeit gestaltet und in denen Lernen und Streben mit gelassener Ironie so geschickt ineinandergeblendet werden. Grundiert ist dieses Buch von einer Verletzlichkeit, die ihm denn auch seine Zartheit gibt; zart, und nicht wehleidig, schreibt Donhauser über die Kindheit...

Eine andere Stimme. Aus der NZZ vom 20.5.1987

¹ ... Die Erzählung will nie mehr darstellen, als was der Bewusstseinsstand des Kindes wahrnimmt, sie ist ein behutsames Nach-Zeichnen, wie auf Pauspapier, der Bilder der Vergangenheit. Die Monotonie der Sprachführung, die wie nebenbei auch die Litaneien der prägenden Religion in Erinnerung rufen könnte, ist ein künstlerisches Mittel zur Vergegenwärtigung dieses Zustands. Wie um dieser Weltwahrnehmung sprachlichen Ausdruck zu verleihen, wird der mit Austriazismen und Helvetismen durchsetzte Text (er habe sich am Gymnasium mit seiner angeblichen Muttersprache, dem Hochdeutschen, gequält, sagt der Autor in einer Lebensbeschreibung) stets im sperrigen Perfekt gehalten. So wird dieses Schreiben zur bewussten Nachbildung einer gewissen Schwerfälligkeit des Seins, des gefügigen Kindseins... "

Und als letztes Zitat. Thomas Kempf in der Süddeutschen Zeitung vom 14. Mai 1987:

" ... „Edgar“, die erste Erzählung von Michael Donhauser, ist von einer beeindruckenden Präzision und dabei ganz bedächtig, ja geradezu bescheiden. Ein Debüt nicht als lärmender Auftritt, sondern eher als eine Art Sich-Dazustellen, nachdenklich, vielleicht etwas schüchtern, aber doch so, als habe man nun seinen Platz gefunden. . . "

Schreiben bedeutet für Michael Donhauser leben. Leben ist für ihn schreiben. Ich wünsche ihm viel Kraft zum Schreiben und zum Leben. Ich gratuliere ihm herzlich zur heutigen Ehrung und freue mich mit allen seinen Lesern und Leserinnen auf neue Werke aus seiner Werkstatt. Ich freue mich, mit Ihnen allen, auf die Lesung, die nach der Preisverleihung folgt.
Ich danke.